



Konzept zur Kooperation zwischen Adolf-Reichwein-Schule und Adolf-Kolping-Schule im Schulzentrum Beethovenstraße

Mit dem vorliegenden Papier wird ein Konzept zur Kooperation zwischen den beiden städtischen Grundschulen an der Beethovenstraße vorgestellt. Damit wird dem Auftrag des Runden Tisches vom 11. April 2011 nachgekommen, konstruktive Alternativen für die Zukunft des Schulstandortes zu entwickeln.

Unsere Schule ist eine große, im Hildener Norden fest verwurzelte Grundschule, in der sich seit Jahrzehnten Kinder, Eltern und Lehrerschaft wohl und aufgehoben fühlen. Warum ist das so? Weil sich Eltern bewusst für eine bekenntnisorientierte Beschulung ihrer Kinder entscheiden. Die Adolf-Kolping-Schule gewährleistet, dass sich Elemente des christlichen Glaubens in allen Aspekten des Unterrichts wieder finden können und dürfen.

Die Adolf-Reichwein-Schule ist ebenso eine fest verwurzelte, profilierte Grundschule, in der sich gleichermaßen Kinder, Eltern und Lehrerschaft beheimatet fühlen. Gleichzeitig ist die Schule durch eine Verringerung der Schülerzahlen in ihrem stabilen Bestand gefährdet. Hinzu kommt, dass der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in einem Ausmaß zugenommen hat, der Handlungsbedarf hat entstehen lassen.

Aus unserer Sicht haben die verantwortlichen Gremien bei ihrer Entscheidung die Situation beider Schulen gleichermaßen zu berücksichtigen. Eine Auflösung beider Schulen kann immer nur die ultima ratio sein. Die Entscheidung der aktuellen und zukünftigen Kolpingeltern für eine katholische Grundschule und der Erhalt der Vielfalt der Schullandschaft im Hildener Norden gehören ebenso in die Waagschale wie die Probleme an der Adolf-Reichwein-Schule. Auf die notwendige Balance bei der Entscheidungsfindung hinzuweisen, erscheint uns ganz wesentlich; zuweilen ist der Eindruck entstanden, dass die Bedeutung der vom Elternwillen getragenen und verfassungs- und schulrechtlich garantierten Möglichkeit der bekenntnisorientierten Beschulung bislang nicht ausreichend berücksichtigt wurde. Es gilt für alle Beteiligten:

*Die Lösung der Probleme erfordert Solidarität, Engagement und Kreativität.
Die Wahlfreiheit der Eltern erfordert Anerkennung, Toleranz und Schutz.*

Wir werden darstellen, dass es Wege der Kooperation gibt, die hier einen Einklang herstellen werden: Ein stabiles, zukunftssicheres und buntes Lernen und Schulleben am Schulzentrum Beethovenstraße ist möglich. Eine Auflösung zweier Schulen ist hingegen weder erforderlich noch angemessen.

Das Modell der Kooperation

Grundlage des entwickelten Kooperationsmodells sind – ausgehend vom Auftrag und der Zielsetzung des Runden Tisches vom 11. April 2011 – die drei Kooperationsgespräche zwischen den Vertretungen beider Grundschulen unter der Moderation von Frau Schulrätin Jeanette Völker. Die Gespräche am 9. und 23. Mai sowie am 6. Juni 2011 haben als Grundkonsens bei allen Beteiligten erkennen lassen, dass die diskutierten Kooperationsmöglichkeiten in jedem Fall vorstellbar sind und „alle vorgeschlagenen Kooperationsmöglichkeiten durchaus umsetzbare und tragfähige Grundlagen enthalten“.

Das Kooperationsmodell ruht auf drei „Säulen“:

I. Lehren und Lernen

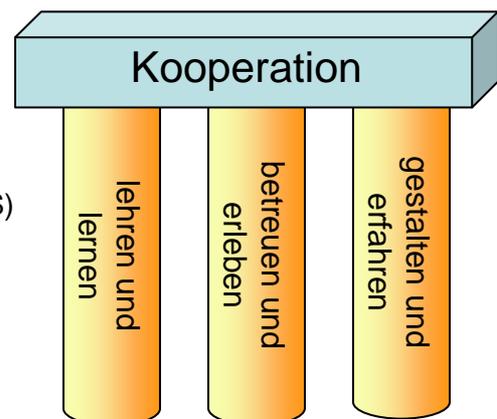
- (a) Gemeinsamer Blockunterricht
- (b) Gemeinsamer Förderunterricht
- (c) Gemeinsamer Projektunterricht

II. Betreuen und Erleben

- (a) Gemeinsame Verlässliche Grundschule (VGS)
- (b) Gemeinsame Offene Ganztagschule (OGS)
- (c) Gemeinsame Arbeitsgemeinschaften (AGs)

III. Gestalten und Erfahren

- (a) Gemeinsam veranstalten
- (b) Gemeinsam informieren
- (c) Gemeinsam kooperieren (extern)



I. Lehren und Lernen

a) *Gemeinsamer Blockunterricht*

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird in allen Klassen - und damit sämtlichen Stundenplänen beider Grundschulen - ein 90-minütiger Unterrichtsblock (2 Unterrichtsstunden, ca. 10% der wöchentlichen Stundentafel in der Grundschule) angesetzt, in dem die Schüler/innen beider Grundschulen aus den bestehenden Klassenverbänden entbunden werden und sich in altershomogenen Lerngruppen neu einfinden, um thematisch curricular gebunden gemeinsam unterrichtet zu werden. Die Eingruppierung der Schülerschaft wird

so vorgenommen, dass in allen Lerngruppen genügend altersgleiche Sprachvorbilder zugegen sind. Dabei ist der Tatsache Rechnung zu tragen, dass das jeweilige individuelle Sprachvermögen des Kindes nicht nur auf dem Migrationshintergrund, sondern auch auf dem sozialen Hintergrund, dem Hintergrund sprachlicher Erfahrungen insgesamt (z.B. Kindergartenzeit, Qualität des Deutschunterrichts) und weiterer Aspekte beruhen kann.

Mit dem gemeinsamen Unterricht wird zunächst der Problemlage der hohen Migrationsquote und dem Umstand fehlender Sprachvorbilder in den Klassen der Adolf-Reichwein-Schule begegnet. Gleichzeitig kommt es zu einem Lernen aus der Begegnung im Schulzentrum und damit zu einem neuen sozialen Lernen. Hiermit verbunden ist auch ein interkulturelles Lernen in heterogenen Lerngruppen.

Der Unterrichtsblock könnte durchaus auch die vollständige Unterrichtung in einem Fach ausmachen, z.B. in den Fächern Sachkunde, Musik, Kunst oder Sport. Genauso gut ist es möglich, eine oder zwei Stunden Deutsch oder Mathematik in den gemeinsamen Unterricht zu verlegen. Hier ließen sich Themenblöcke ausweisen, die vollständig in den gemeinsamen Unterricht eingebettet werden und die Notwendigkeit von Absprachen auf ein Minimum reduzieren würden (z.B. Buchvorstellungen im Fach Deutsch). Festzuhalten ist auch: Dass Schüler von Lehrkräften anderer Schulen unterrichtet und bewertet werden, ist schulrechtlich möglich. Mit dem gemeinsamen Unterricht würde ein erster – von weiteren – Schritt(en) unternommen hin zur Schaffung von genügend Sprachvorbildern für alle Schüler und Schülerinnen im Schulzentrum Beethovenstraße.

Entgegen den im Vorfeld geäußerten Bedenken sind für die Durchführung des gemeinsamen Unterrichts weder zusätzliche Lehrkraftstunden zur Verfügung zu stellen noch ist eine Abordnung von Lehrkraftstunden an die jeweils andere Grundschule erforderlich. Auch ein „erheblicher“ Abspracheaufwand und damit eine Mehrbelastung für die Lehrkräfte ist nicht zu befürchten. Wir gehen davon aus, dass die langjährig erfahrenen und durchweg kompetenten Lehrkräfte hier klare und praktikable Absprachen treffen werden.

Die Kooperationsform des gemeinsamen Blockunterrichts hat gegenüber der Auflösung beider Grundschulen vor allem auch den Vorteil, dass diese Maßnahme schon zum neuen Schuljahr 2011/2012 greift und damit auch schon für die vier Jahrgänge 2008 bis 2011 wirksam wird. Hiergegen eine angebliche „Mehrbelastung aller Lehrkräfte“ bei der Einführung des Kooperationsmodells ins Feld zu führen, erscheint uns auch angesichts eines erheblich größeren Arbeitsaufwandes, den eine Neugründung einer Schule sicher erwarten lässt, insgesamt nicht überzeugend.

b) Förderunterricht Sprache (DAZ: Deutsch als Zweitsprache)

In beiden Grundschulen wird der sprachlichen Förderung, insbesondere auch der Kinder mit Migrationshintergrund, schon jetzt durch den Einsatz besonders ausgewiesener Lehrkraftstunden besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zuteil. Bereits ab dem neuen Schuljahr 2011/2012 werden die aus dem gebundenen Klassenverband ohnehin herausgelösten Fördergruppen aus beiden Grundschulen zusammengeführt und die Sprachförderung im Schulzentrum Beethovenstraße zu einer Gemeinschaftsaufgabe beider Schulen.

Der hohe Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an der Adolf-Reichwein-Schule hat nicht zuletzt dazu geführt, dass die Sprachfördergruppen an der Adolf-Reichwein-Schule „gerappelt voll“ sind. Durch die Zusammenlegung der Sprachförderangebote beider Schulen ließe sich die Gruppengröße in der Adolf-Reichwein-Schule verkleinern. Zudem würden die Lerngruppen in ihrem Leistungsbild heterogener, was einer wesentlichen Forderung der Förderdidaktik entspricht.

Durch den gemeinsamen Förderunterricht würde sich die Sprachförderung im Wesentlichen für die Schüler der Adolf-Reichwein-Schule verbessern. Auch die Sprachvorbilder profitieren von der gestiegenen Häufigkeit des Förderangebots und von der Möglichkeit des helfenden, unterstützenden Lernens ihrer Mitschülerschaft.

Gemeinsamer Förderunterricht hat gegenüber der Auflösung beider Schulen den Vorteil, dass er sofort und alle Jahrgangsstufen umgreifend wirksam wird. Mit dem gemeinsamen Förderunterricht wird das Gleiche erreicht, was die Auflösung beider Schulen intendiert – allerdings mit einem wesentlich milderen und flexibler zu handhabendem Mittel. Hier zu argumentieren, der gemeinsame Förderunterricht könne das Ziel einer verbesserten Sprachförderung ohnehin nicht erreichen, stellt die Forderung nach einer neu zu errichtenden Schule für alle selbst in Frage. Denn in diesem Fall würde der gemeinsame Förderunterricht ebenfalls Realität werden.

c) Projektunterricht

In der Didaktik der Grundschule wird dem handlungsorientierten Lernen und Arbeiten viel Platz eingeräumt. In beiden Schulen wird in ausgewiesenen, begrenzten Zeiträumen (ca. ein bis vier Wochen, ca. acht bis 24 Stunden je Woche) eines Schuljahres – curricular gebunden – entweder fachspezifisch oder fächerübergreifend ein entsprechend weit formuliertes Thema bearbeitet. Zum Thema Herbst kann z.B. eher sachunterrichtlich, naturwissenschaftlich, aber auch zusätzlich künstlerisch, musisch, sprachlich und mathematisch gearbeitet werden. Mit dem kommenden Schuljahr 2011/2012 werden in einzelnen

oder mehreren Jahrgangsstufen Phasen ausgewiesen, in denen sich die entsprechende Schülerschaft aus beiden Grundschulen in entsprechende Projektkurse einwählen kann. Für einen definierten Zeitraum bleiben die Schülergruppen zusammen und sind in zumeist selbstbestimmten oder sozialen Lernformen aktiv.

Auch der gemeinsame Projektunterricht greift das Problem der hohen Migrationsquote und den Umstand fehlender Sprachvorbilder in den Klassen der Adolf-Reichwein-Schule unmittelbar auf. Gleichzeitig kommt es auch hier zu einem Lernen aus der Begegnung und damit zu einem neuen sozialen und interkulturellem Lernen in den dann sehr heterogenen Lerngruppen.

Die Durchführung des gemeinsamen Projektunterrichts macht weder zusätzliche Lehrkräfte noch Abordnungen oder auch nur „Mehrarbeit“ für das Kollegium erforderlich. Die Projektkonzepte sind in den Schulen bereits vorhanden. Sie sind erprobt und bewährt und werden ausschließlich in neu zu bildenden Lerngruppen durchgeführt.

Die Kooperationsform des gemeinsamen Projektunterrichts stellt ein weiteres Element dar, mit dem Sprachvorbilder implementiert werden und soziales und interkulturelles Lernen im Schulzentrum Beethovenstraße fest verankert wird. Der Unterricht kann bereits nach den kommenden Sommerferien in gemischten, aus beiden Grundschulen kommenden Lerngruppen je nach Bedarf zwischen einzelnen Klassen oder ganzen Jahrgangsstufen flexibel erteilt werden. Die individuelle Bedarfslage jeder Klasse kann dabei berücksichtigt werden. Würden beide Grundschulen aufgelöst, fiel diese Form der Abwechslung und damit der Alternativität im unterrichtlichen Handeln fort.

II. Betreuen und Erleben

a) *Gemeinsame Verlässliche Grundschule (VGS)*

Das Konzept der Verlässlichen Grundschule (VGS) sieht vor, dass Kinder, die vor 13:00 Uhr unterrichtsfrei erhalten, im schulischen Rahmen weiter betreut werden. Die Betreuung sieht keine Hausaufgabenhilfe, kein Mittagessen und auch kein eigenes AG-Angebot vor. Vielmehr soll den Kindern Aufsicht, aber auch Ruhe bzw. Anregung nach dem Schultag ermöglicht werden. Hierfür steht ein eigens eingerichteter Raum zur Verfügung, der viele Möglichkeiten zur Beschäftigung – allein und mit anderen – bietet. Die Zahl der Kinder, die dieses Angebot nutzen, ist in beiden Grundschulen rückläufig. Dennoch sind Räumlichkeiten und Personal in beiden Schulen vorzuhalten. Zum neuen

Schuljahr wird eine geeignete Räumlichkeit ausgewiesen werden, in der alle VGS-Kinder des Schulzentrums fortan betreut werden.

Durch die Fusion der beiden VGSen wird die Raumversorgung im gesamten Schulzentrum verbessert. Auch fördert diese Kooperationsform grundsätzlich das Miteinander beider Schulen und erhält damit eine zusätzliche Funktion. Dass auch Personal für andere Aufgaben einsetzbar wird bzw. die Betreuung u.U. personell verdichtet bzw. verlässlicher gestaltet werden kann, soll nicht unerwähnt bleiben.

Auch wenn nur wenige Kinder mit Migrationshintergrund das Angebot der VGS nutzen, wird die Bedeutung dieser Kooperationsform für ein neues Miteinander im Schulzentrum damit nicht entwertet.

Die Zusammenführung der VGSen kann sofort vorgenommen werden. Damit wird eine aus mehreren Gründen sinnvolle Strukturgestaltung nicht weiter hinausgezögert.

b) Gemeinsame Offene Ganztagschule (OGS)

Wir schlagen hierbei nicht die vollständige Zusammenlegung der beiden bestehenden OGSen im Schulzentrum mit ihren derzeit fünf Gruppen vor. Die Strukturbausteine Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung mögen bis auf Weiteres von jeder Schule eigenverantwortlich strukturiert und organisiert werden. Hingegen wird im Freizeitbereich der OGS, beim Angebot von Arbeitsgemeinschaften (AGs), zum kommenden Schuljahr das Angebot für alle Schüler/innen geöffnet.

Für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ist diese Kooperationsform von besonderem Wert. Kindern mit Migrationshintergrund begegnen hierbei vermehrt Sprachvorbildern. Sie erhalten die Möglichkeit, sich mit diesen im gemeinsamen Erleben außerhalb des Unterrichts zu engagieren. Das wirkt zweifelsohne integrationsfördernd und freundschaftsbildend. Die gemeinsame OGS entlastet zusätzlich die Raumsituation, da die entsprechenden Räumlichkeiten nicht länger von nur einer AG (etwa Sport, Musik, Kochen etc.) der einen Schule belegt werden, sondern auch den Kindern der anderen Schule zugänglich sind.

Mögen Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zur gesamten Schülerschaft im OGS-Bereich auch recht gering vertreten sein, so wird der Zusammenlegung der AGs im OGS-Bereich doch ein spürbarer Integrationseffekt zukommen.

Auch die Zusammenführung der AGs der OGS kann als weitere sinnvolle Strukturmaßnahme alsbald und ohne hoheitlichen Eingriff vorgenommen werden. Der Auflösung von Adolf-Reichwein- und Adolf-Kolping-Schule zum Sommer 2012 bedarf es hierzu nicht.

c) Gemeinsame Arbeitsgemeinschaften (AGs)

In beiden Grundschulen gibt es von jeher freiwillige AGs im offenen Nachmittagsbereich. Der offene Nachmittagsbereich wurde mit der Einführung der OGS nicht gänzlich verdrängt und aufgegeben. So existiert etwa eine Fußball-AG, aus der sich die Fußballmannschaft der Adolf-Kolping-Schule rekrutiert. Diese Arbeitsgemeinschaften werden mit Beginn des neuen Schuljahres für alle Kinder des Schulzentrums geöffnet.

Zum Wert – und der damit verbundenen Chance – der gemeinsamen Begegnung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im offenen Nachmittagsbereich und der hiermit einhergehenden Entspannung der Raumsituation sei auf das zuvor Gesagte verwiesen.

III. Gestalten und Erfahren

a) Gemeinsam veranstalten

Aus der Fülle möglicher gemeinsamer Veranstaltungen werden im kommenden Schuljahr solche Aktivitäten unternommen, die beide Grundschulen schon in der Vergangenheit gemeinsam durchgeführt wurden. Hierzu kann auch auf vorhandene Kooperationserfahrungen im Schulzentrum zurückgegriffen werden. Bereits im kommenden Schuljahr werden durchgeführt:

- Tag der Offenen Tür (im Herbst 2011)
- Trödelmarkt (im Frühjahr 2012)
- Projektwoche mit Sommerfest (Sommer 2012)

Insbesondere die gemeinsame Durchführung des Tages der Offenen Tür vermittelt schulsuchenden Eltern der Stadt den Eindruck eines bunten Schullebens, in dem Brücken geschlagen und Gemeinsamkeiten betont werden. Gemeinsame Veranstaltungen wirken den Diskussionen der vergangenen Monate und hiermit verbundenen Verunsicherung vieler schulsuchender Eltern entgegen.

Im Kontext mit den weiteren Maßnahmen des Kooperationsprojekts der beiden Schulen ist ein deutlicher Imagegewinn zu erwarten, der dem gesamten Schulzentrum an der Beethovenstraße zu Gute kommt. Dies wird mittelbar die Anmeldezahlen der Reichweinschule beeinflussen, womit den Problemen der Lehrerversorgung und des Migrationsanteils an der Reichweinschule begegnet wird. Auch ein gemeinsamer Trödelmarkt und das gemeinsame Sommerfest betonen die Gemeinsamkeiten und den Zusammenhalt. Sie sind besonders geeignet, die kulturverschiedenen Populationen im Schulzentrum zusammenzuführen, um die Chancen der Integration zu erhöhen. Eine ähnliche Wirkung wird einer gemeinsamen Projektwoche (z.B. Zirkusprojekt wie in der Vergangenheit) zukommen, in der die Kinder zusammen lernen und arbeiten. Kindern mit Migrationshintergrund begegnen auch hier Sprachvorbilder; das soziale und interkulturelle Lernen ist für alle Kinder hilfreich.

b) Gemeinsam informieren

Schon jetzt finden in der Adolf-Reichwein- und der Adolf-Kolping-Schule Themenabende statt, zu denen Referenten aus verschiedenen Institutionen (Ver-einen, Universitäten, etc.) eingeladen werden, um mit interessierten Eltern und Lehrern ins Gespräch zu kommen über Fragen der schulischen Erziehung und Bildung (z.B. Kinder und Internet). Ab dem kommenden Schuljahr werden die Schulen gemeinsam zu Themenabenden dieser Art einladen. Gleichzeitig wird ein Themenabend pro Jahr fester Bestandteil des gemeinsamen Schuljahresprogramms.

Auch hat es in der Vergangenheit gemeinsame Fortbildungen – zu Dyskalkulie und ADHS – gegeben. An diese gemeinsame Schultradition anknüpfend findet ab dem kommenden Schuljahr einmal jährlich eine gemeinsame Fortbildung der Kollegien statt.

Gemeinsame Themenabende von Eltern und Lehrerschaft fördern ebenso wie institutionalisierte Fortbildungsnachmittage die gemeinsame Auseinandersetzung mit den Chancen und Problemen des Schullebens im Hildener Norden. Sie dienen damit – abhängig von den behandelten Themen – unmittelbar oder mittelbar der Integration im Schulzentrum an der Beethovenstraße.

Werden auch nicht alle Eltern und Lehrer/innen vom Angebot gemeinsamer Themenabende Gebrauch machen, so wird doch ein weiterer Grundstein zu einem neuen Miteinander im Schulzentrum gelegt. Alle Beteiligten kommen über Fragen der Erziehung und Bildung ins Gespräch. Eine konfrontative Situation, wie sie eine Auflösung der Schulen und Neuerrichtung zunächst mit sich bringen würde, wird vermieden.

c) Gemeinsam kooperieren (mit externen Kooperationspartner)

Seit Bestehen des Konzeptes der Offenen Schule sind die Grundschulen angehalten, Kontakte in den außerschulischen Bereich zu suchen, aufzubauen und zu unterhalten. Dies entspricht ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag. Auf diesem Weg haben beide Grundschulen Partnerschaften etabliert und ihren Kindern pädagogisch und didaktisch wertvolle, neue Begegnungen ermöglicht. Durch die gemeinsame Nutzung und Unterhaltung dieser bestehenden Kontakte kann der Zusammenhalt mit den externen Partnern intensiviert und aufrecht erhalten werden. Zudem entlastet der Rückgriff auf die Vorarbeiten der jeweils anderen Schule die eigene Schule. Ein Beispiel wäre die Zusammenarbeit mit örtlichen Sportvereinen, die sich in der Vergangenheit an beiden Schulen bereits bewährt hat.

Durch die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, die den schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützen und fördern, wird die Attraktivität des Schulstandortes Beethovenstraße insgesamt zunehmen und die Anmeldezahlen voraussichtlich positiv beeinflussen. Hiermit wird dem Problem des Rückgangs der Schülerzahlen als Ursache für die erhöhte Migrationsquote und die Gefährdung der Lehrerversorgung begegnet.

Der SV Hilden-Nord hat bereits sein Interesse an einem Ausbau und einer Intensivierung der Zusammenarbeit signalisiert.

Die Steuerung der Kooperation

Damit die Kooperationsprozesse den „Lackmertest“ der Bewährung im praktischen Schulleben bestehen, bedürfen sie der Steuerung und Lenkung. Hierzu wird vom kommenden Schuljahr an ein eigens zu gründender Kooperationsrat im Schulzentrum etabliert, dem neben den beiden Schulleitungen (einschließlich der Stellvertretungen) je zwei Vertreter aus Lehrer- und Elternschaft angehören sollen. Der Kooperationsrat soll sich regelmäßig, mindestens vierteljährlich, sowie bei Bedarf und nach Vereinbarung treffen. Dem Kooperationsrat obliegt es allgemein, Kooperationsformen kritisch zu begleiten, zu beraten und bei Bedarf Hilfestellungen zu gewähren.

Neben der inneren Steuerung ist es Aufgabe des Gremiums, die kooperativen Aktivitäten beider Schulen nach außen darzustellen und zu kommunizieren. Die Effektivität des Kooperationsmodells hängt auch wesentlich davon ab, dass die Aufbruchstimmung im Schulzentrum nach außen sichtbar wird. Auf diese Weise wird sich die Wahrnehmung beider Schulen bei der Bevölkerung im Hildener Norden zum Positiven verändern. Das Problem sinkender Schüleranmeldungen der Adolf-Reichwein-Schule ist nicht dadurch entstanden,

dass es absolut weniger Grundschüler im Hildener Norden gibt. Vielmehr haben sich Eltern zunehmend nicht für diese Schule entschieden, sondern andere Grundschulen präferiert. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Public Relation (Kindergärten, lokale Medien, Vereine und Verbände) können die positiven Veränderungen im Schulzentrum vermittelt und die Vorzüge der Schule in den Fokus gerückt werden. Bereits ein nur moderat verändertes Anmeldeverhalten zugunsten der Adolf-Reichwein-Schule würde im Sinne einer Initialzündung die Probleme an dieser Schule nachhaltig lösen helfen.

Dem Kooperationsrat fällt es zu, die im Schulzentrum stattfindenden Kooperationen in regelmäßigen Abständen zu untersuchen und zu evaluieren, inwiefern diese zur Lösung der bestehenden Probleme bzw. zur Entwicklung einer Atmosphäre im Schulzentrum beitragen, die beide Schulen als positiv erleben. Hierüber wird der Kooperationsausschuss die schulrechtlich vorgesehenen Gremien beider Schulen, den Schulträger sowie die Schulaufsicht informieren.

Fazit

Mit dem Kooperationsmodell wird Neuland beschritten. Es wird der Schulentwicklung im Hildener Norden neue, zukunftsweisende Impulse verleihen und – über die spezifische Problemlage an der Beethovenstraße hinaus – Wege und Möglichkeiten aufzeigen, wie sich die Interessen von Gemeinschafts- und Bekenntnisschulen, die sich einen Standort teilen, einvernehmlich und unter Rücksichtnahme auf die jeweiligen Interessen und Rechte in Einklang bringen lassen.

Das Kooperationsmodell lässt keine Verlierer zurück. Es betont das Miteinander und vermittelt eine Aufbruchstimmung im Schulzentrum an der Beethovenstraße. Die Kooperation zwischen der Adolf-Reichwein-Schule und der Adolf-Kolping-Schule entspricht dabei uneingeschränkt den definierten Anforderungen: Nach unserer Überzeugung wird es für Stabilität, Tragfähigkeit und Zukunftsorientierung beider Grundschulen bürgen.

Das Kooperationsmodell schafft ein partnerschaftliches Miteinander. Die Schülerinnen und Schüler im Schulzentrum finden bei zahlreichen Gelegenheiten zum gemeinsamen Lernen, Spielen und Feiern in gelebter Integration zueinander. In heterogenen Gruppen finden sie die notwendig gewordenen Sprachvorbilder und begegnen einander in sozialer und interkultureller Interaktion beim Lernen und Erleben. Diese Erfahrung bereichert alle Kinder.

Flankiert durch eine offene und positive Außendarstellung der gemeinsamen Projekte und Unternehmungen beider Schulen gewinnt der Schulstandort Beethovenstraße insgesamt an Attraktivität. Eltern werden motiviert, ihre Kinder an einer der beiden Schulen, die – partnerschaftlich miteinander verbunden – ihr jeweils spezifisches Profil aufweisen, anzumelden. Steigende Anmeldezahlen wiederum garantieren eine stabile Lehrerversorgung. Denn welcher Schulstandort ist attraktiver als jener, der nicht nur Schulen mit ganz unterschiedlicher Prägung beheimatet, sondern zusätzliches Profil durch kreative Kooperationsformen gewinnt?

Das Kooperationsmodell mit seinen unterschiedlichen Varianten der Zusammenarbeit schafft hinreichende Synergieeffekte bei der Raumnutzung. Von der gemeinsamen Nutzung profitiert im besonderen Maße die Adolf-Kolping-Schule, die in Folge ihrer prosperierenden Schulentwicklung im Bereich der schulischen Mittags- und Nachmittagsbetreuung vermehrten Raumbedarf beim Schulträger der Stadt Hilden angemeldet hat.

Das Kooperationsmodell gewährleistet den Erhalt beider Schulen. Es berücksichtigt die verfassungsrechtlich garantierten Elternrechte bei der Wahl einer bestimmten Schulart und lässt keine Zweifel an seiner Rechtmäßigkeit aufkommen. Wenngleich die Einführung des Kooperationsmodells auch eine gewisse Zäsur in der Biographie beider Schulen darstellen wird, so eröffnet es doch große Chancen für die Stabilität, Tragfähigkeit und Zukunftsfähigkeit beider Schulen. Diese Chancen sollten wir nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Das partnerschaftliche Miteinander der Adolf-Reichwein-Schule und der Adolf-Kolping-Schule wird die Bildungsstadt Hilden prägen und bereichern und beispielhaft sein für die gemeinsamen Gestaltungsmöglichkeiten in einer modernen Schullandschaft. Die Schulkooperation ist zudem unseren Schulkindern Vorbild. Sie lebt vor, was die Gesellschaft heute fordert. Aufeinander zugehen und sich den Sorgen anderer annehmen.

Hilden, 22. Juni 2011

Für die Adolf-Kolping-Schule Hilden

Verena Bönte
(Schulleitung)

Gabriele Springenberg
(Kollegium)

Gregor Späte
(Elternschaft)